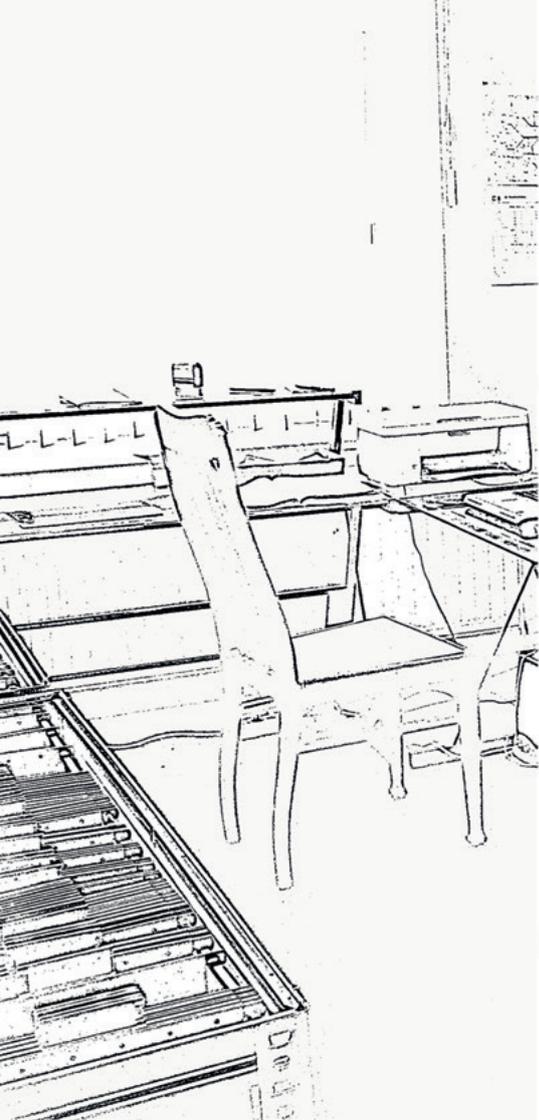


IfZS Institut für
Zwischenraumstudien
Könnertitzstraße 43
04229 Leipzig



Das Institut für Zwischenraumstudien IfZS wurde im April 2013 gegründet und hat seinen Hauptsitz in Leipzig. Die Aufgabengebiete des Instituts erstrecken sich über theoretische, künstlerische wie auch performative Forschungsprojekte, die sich im weitesten Sinne mit dem (gesellschaftspolitischen) Potential des „leeren“ bzw. unbestimmten Zwischenraums beschäftigen. Die theoretischen Grundlagen der vielfältigen Studien bilden Theorien von G. Agamben, J. Rancière und J.-L. Nancy ebenso wie Überlegungen von Ch. Mouffe, Ch. Bax und philosophische Fragestellungen L. Wittgensteins.

Das Interesse an der Potenz des „leeren“ Zwischenraums ist der Frage geschuldet, inwiefern künstlerische Positionen Momente der Unbestimmtheit ermöglichen können, die gleichzeitig ein Gespür für die gesellschaftlichen Chancen vermitteln, die dem unbestimmten, „leeren“ Dazwischen inhärent sind. *„Das eigentliche Moment des Politischen ...“*, so Rancière, *„befindet sich genau im Dazwischen, in der Entscheidung, die sowohl die einen als auch die anderen zu treffen haben und die sich auf die Eigenschaft eines Körpers und auf den Namen eines Subjekts bezieht.“*

Auch Agamben, der sich unter anderem mit der gesellschaftlichen Tragweite eines kontingenten Seins beschäftigt, verweist darauf, dass das, *„was auf der Schwelle erscheint, nicht der farblose Abgrund des Nichts ist, sondern der Lichtspalt des Möglichen.“*

Kerngebiet des Instituts sind daher künstlerische und theoretische Studien, die sich auf verschiedenen Ebenen den Möglichkeiten und der Gestaltung unbestimmter Zwischenräume widmen.

„Was
machst'n
Du?“

„Ich such'
nach dem
Weg.“

„Nach der
Liebe?“

„Nee.“

aus b_00054_ivz5lz5



Eine zentrale Aufgabe des IfZS besteht in einer fortdauernden performativen Kunstaktion mit dem Titel BLANK SPACE. Im Rahmen der Zustellaktion BLANK SPACE verteilt die Künstlerin die typografischen Leerzeichen ihrer theoretischen Arbeit »Tosende Stille und randvolle Leere – über politische Dimensionen des künstlerischen „Nichts“« an eine zufällige Auswahl Leipziger Bürger_innen.

Pro Arbeitstag wird ein Leerzeichen des Textes auf ein DIN-A4-Papier gedruckt, wobei das Leerzeichen in seiner Eigenschaft als „leerer“ Zwischenraum so auf dem Blatt nicht sichtbar wird. Im Anschluss wird anhand eines textbasierten Zufallsverfahrens eine Empfängeradresse aus dem Leipziger Telefonbuch gewählt. In einem hand-

schriftlich adressierten Kuvert erhält der/die Empfänger_in ein anscheinend „leeres“ Blatt ohne weitere Hinweise außer der Institutsadresse als Absender auf dem Umschlag.

Die Botengänge, die die Künstlerin vorwiegend mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln selbst durchführt, stellen zusätzliche zeitliche sowie topographische Zwischenräume dar, die durch Start- und Endpunkt jeweils definiert werden, aber an sich unbestimmt bleiben und Raum geben für Situationen und Begegnungen aller Art.

Die jeweiligen Eindrücke während der Botengänge werden in Form von Zitaten und Handy-Fotos festgehalten und zusammen mit der zugehörigen Route ausgedruckt und in einem Hängeregistersystem archiviert.



Die Briefe sind als Geschenke zu verstehen, als kurze Momente, in denen alles möglich sein kann.

Was geschieht in einer Situation, die weitestgehend unbestimmt ist, die keinen Zweck, kein Ziel, keine Handlungsanweisung beinhaltet? Angesichts eines Alltags, der oft bis in den Freizeitbereich durchgeplant und zeitlich straff getaktet ist, sind solche Momente der Unbestimmtheit höchst selten.

Letztlich liegt es in der Hand der Empfänger_innen, ob sie das „leere“ Blatt schulterzuckend wegwerfen oder als einen „Lichtspalt des Möglichen“ wahrnehmen.

Ohne dass die Aktion auf eine Reaktion der Empfänger_innen angelegt ist, besteht über Absenderadresse und Internetpräsenz des Instituts die Möglichkeit zu antworten. Vielleicht entwickelt sich eine Neugier, und der/-die eine oder andere beginnt, nach dem Institut zu recherchieren.

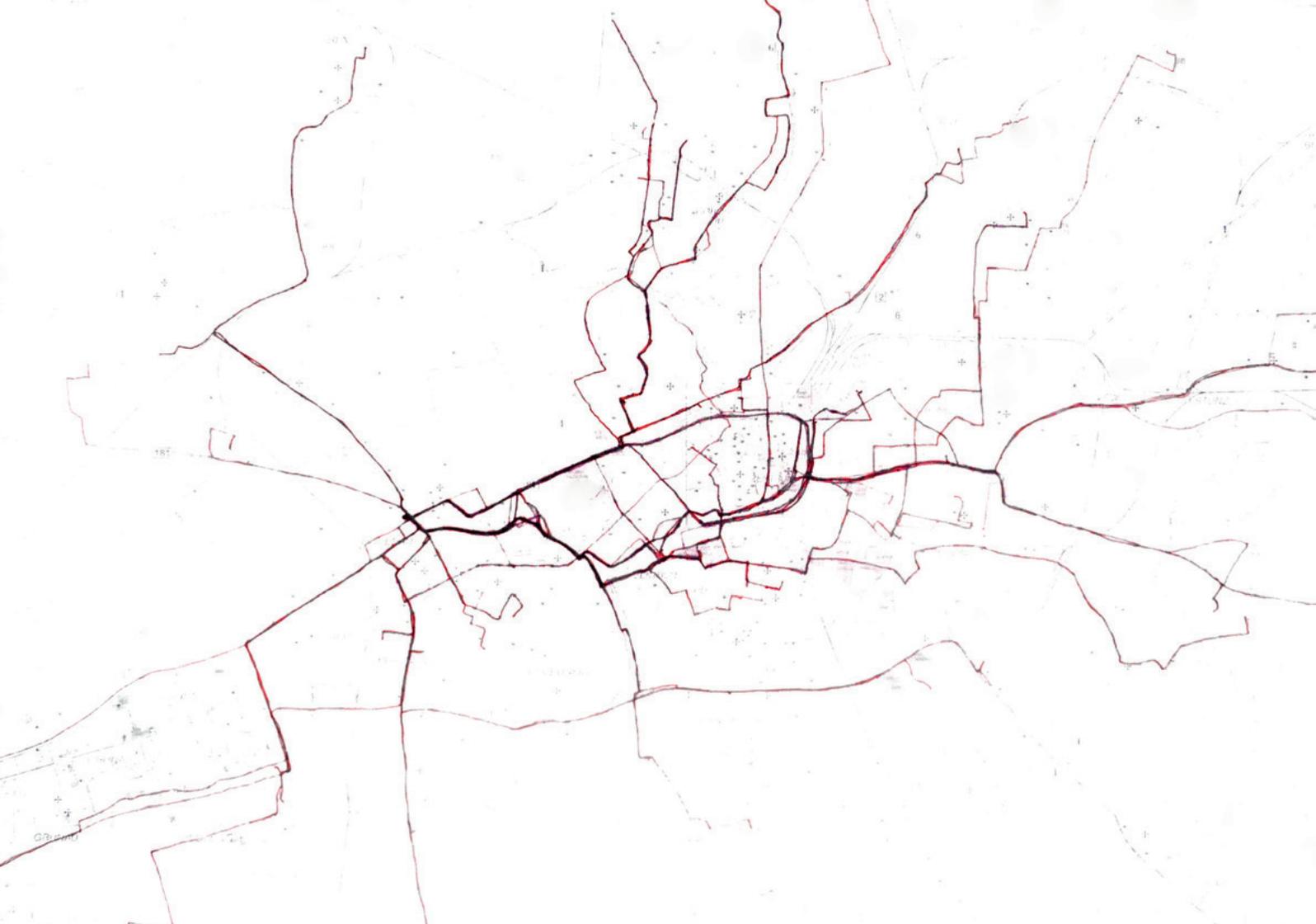
Vielleicht kommt es zu einer Kontaktaufnahme, zu einer agonistischen Konfrontation, die Mouffe als unverzichtbar für eine demokratische Gesellschaft beschreibt.

So handelt die Aktion weniger von einer Annäherung an „Nichts“ als vielmehr von dem unbestimmten, umgangssprachlich womöglich als „leer“ bezeichneten Zwischenraum, wie ihn das typografische Leerzeichen selbst verkörpert.

Doch wie in der (Schrift-)Sprache kommt dem Zwischenraum eine grundlegende Bedeutung für das Ganze zu. Ähnlich wie Rancière das eigentliche Moment des Politischen im Dazwischen verortet, spricht Nancy über die Zukunft einer entwerkten Gemeinschaft, in der die elementare Verbindung zwischen den Menschen an sich konstitutiver Ausgangspunkt ist.

Der Brief ist innerhalb der Aktion das Medium der puren Relation und kann in diesem Zusammenhang als ein Symbol dessen verstanden werden, was Wittgenstein zu Beginn des Tractatus als Sachverhalt bezeichnet.





Zusätzlich zu dem Anliegen, Momente bereitzustellen, die in sich ein höchstes Maß an Potenz tragen, kann die Aktion selbst auch als stetiges Hinterfragen des vorherrschenden Wertesystems betrachtet werden. Weder Schnelligkeit noch Effizienz, Pulsgeber der modernen Gesellschaft, spielen bei der Aktion eine Rolle.

Im Gegenteil: Mit 14.437 Leerzeichen und werktäglich einer Zustellung ist BLANK SPACE eine langfristig angelegte Aktion, in deren Vordergrund nicht das zügige Erreichen eines Zieles steht, sondern die Gestaltung von Zeit und Raum für Entwicklungsmöglichkeiten in alle Richtungen. Dabei ist die Aktion nicht auf Leipzig begrenzt,

sondern kann im Sinne von Dependancen auch in anderen Städten und Regionen weitergeführt werden.

Neben einer intensiven künstlerischen Auseinandersetzung mit dem wachsenden Archiv der Aktion BLANK SPACE betreibt die Künstlerin im Rahmen des Instituts für Zwischenraumstudien verschiedene künstlerisch-theoretische Research-Projekte, die sich im weitesten Sinne mit der Potenz des Zwischenraumes beschäftigen.

Kontakt: ifzs@fischer-imsieke.de